Von Detektiven und anderen Profil

Autor(en): **Bachmann, Monika**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LESERBRIEF

Anreize als Sparübung

«Forsche Schritte auf dünnem Eis», Beitrag zur aktivierenden Sozialhilfe in der ZeSo Nr. 1 / März 2006

Die neuen SKOS-Richtlinien sollen Anreize zur Integration schaffen. Das ist in der Theorie gut, doch die Sozialhilfe hat heute vor allem strukturelle Defizite und Koordinationsmängel seitens der Sozialversicherungen sowie der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik zu tragen.

Das eingeführte Anreizmodell kann nur dann funktionieren, wenn auch genügend Arbeitsplätze und Integrationsprogramme zur Verfügung stehen. Dies ist aber mitnichten der Fall! Im Kanton Graubünden hat die Pro Infirmis die Zahlen von Klientinnen und Klienten ausgewertet, die von der Umstellung auf die neuen SKOS-Richtlinien betroffen sind. Das Resultat: Allein Erziehende, Familien, kranke und behinderte Menschen erhalten neu deutlich weniger Leistungen.

Anreizmodelle sind gute Instrumente, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Solange die «Anreize» nur den Empfängerinnen und Empfängern der Sozialhilfe und nicht auch der Wirtschaft (Schaffung von Nischenarbeitsplätzen) und der Politik (Schaffung von Integrationsplätzen) geboten werden, verkommen sie aber zur blossen Sparübung. Die Leidtragenden sind allein Erziehende, Familien, kranke und behinderte Menschen.

Patrik Degiacomi
AvenirSocial Graubünden

LESERBRIEFE

Ihre Meinung zu den Inhalten der ZeSo interessiert uns. Schreiben Sie an Redaktion ZeSo, SKOS, Mühlenplatz 3, Postfach 3000 Bern oder an zeso@skos.ch – wir publizieren Ihren Beitrag gerne.

Von Detektiven und anderen Profis

Beim Begriff Sozialhilfemissbrauch könnten Ihnen folgende Bilder durch den Kopf gehen: Ein Politiker, der vor laufender Kamera das Wort «Sozialschmarotzer» in den Mund nimmt und verschleuderte Steuermillionen beklagt. Ein ermittelnder Sozialdetektiv mit Labradorhund auf dem Autorücksitz, der die Zielperson im entscheidenden Moment aus den Augen verliert, weil er mit dem Hund Gassi gehen muss. Oder eine städtische Sozialdirektorin, die – weil ihr das Wasser bis zum Hals steht – verdeckte Ermittlungen einführt, obwohl sie aus eigener Erfahrung weiss, was eine Sozialarbeiterin besser macht als ein Detektiv.

In dieser Ausgabe der ZeSo dürften Sie das eine oder andere Bild antreffen: Die SKOS stellt sich dem Thema Sozialhilfemissbrauch, weil sie sich bewusst ist, dass es ihn gibt, und weil sie klarstellen will, in welchem Ausmass dieser tatsächlich stattfindet (S. 5).

Drei Fachleute der Sozialen Arbeit betonen im Gespräch mit der ZeSo, dass die Sozialhilfe in Wirklichkeit mit andern – weit grösseren – Problemen zu kämpfen habe als mit dem Missbrauch: «Was uns beschäftigt, sind all jene Leute, die sich um Arbeit bemühen und keine Stelle finden», so der Tenor (S. 8). Missbrauch ist unter Sozialarbeitenden offenbar nicht das Thema Nummer eins. Das erklärt vielleicht, weshalb dieses Gespräch erst im letzten Moment zustande kam: Kaum jemand wollte daran teilnehmen.

Umso erfreulicher ist es, dass sich sechs Persönlichkeiten aus Politik und Fachwelt mit einem kurzen Statement zu Wort melden. Ihre Beiträge finden Sie verteilt über den ganzen Schwerpunkt. Das letzte Wort zum Thema hat SKOS-Präsident Walter Schmid (S. 13). Er spricht über Tabus und starke Typen – und zeichnet ein Bild, das vielleicht in Ihrem Kopf auch hängen bleibt.

Monika Bachmann
Verantwortliche Redaktorin